

**Explizite und implizite sprachliche Diskriminierungen von Migranten:
Wahrnehmung und Verarbeitung bei Studierenden und Arbeitssuchenden**

Daniel Weimer, Mark Galliker, Renate Höer, Birgit Ansorge, Annette Elze, Kurt Imminger,
Christine John, Christian Schendera & Carl Friedrich Graumann

Bericht Nr. 108

Dezember 1996

Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprache und Situation"
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: Daniel Weimer, Dipl. Psych.
Psychologisches Institut der Universität Heidelberg
Hauptstraße 47–51, 69117 Heidelberg

Wir danken den Probandinnen und Probanden für die Teilnahme an der Untersuchung sowie dem Arbeitsamt Heidelberg für die Unterstützung bei der Durchführung.

Dieser Bericht bezieht sich auf Ergebnisse des Projektes B2 "Sprachliche Diskriminierung" im Rahmen des SFB 245 "Sprache und Situation". Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung unserer Arbeiten.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
1. Einleitung	2
2. Theoretischer Hintergrund.....	4
3. Fragestellung	7
4. Methode.....	8
4.1. Design.....	8
4.2. Stichprobe	10
4.3. Untersuchungsablauf	11
5. Ergebnisse	11
5.1. Einfluß der unabhängigen Variablen auf die Produktion / Reproduktion	12
5.2. Ergebnisse zur Wahrnehmung der vorgelegten Sätze als diskriminierend....	16
6. Diskussion.....	18
Literatur.....	21

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht auf der Basis des Modells sprachlicher Diskriminierung von Graumann und Wintermantel (1989) und der Theorie der sozialen Repräsentation sowie unter Rekurs auf vorhergehende Arbeiten zur Validierung der grundlegenden Funktionsfacetten des Modells – TRENKEN, FIXIEREN und DEVALUATION – erstmals die Realisationsfacette EXPLIZITHEIT. Versuchspersonen sind zwei Gruppen: Studierende des Psychologischen Instituts Heidelberg und am Arbeitsamt Heidelberg rekrutierte Arbeitssuchende aus dem gewerblichen Sektor ($N = 120$). Es interessiert hierbei vor allem, ob die beiden einander gegenübergestellten Gruppen (1) eine 'Outgroup' unterschiedlich diskriminieren und (2) verschieden explizite Diskriminierungen unterschiedlich beurteilen. Die Ergebnisse belegen keine unterschiedliche Diskriminierung durch die beiden Gruppen, jedoch eine unterschiedliche Beurteilung (bzw. Wahrnehmung) von impliziten Diskriminierungen. Die mit dem experimentellen Nachweis der Differenzierungsfähigkeit durch die Facette 'Explizitheit' teilweise gelungene externe Validierung eines wesentlichen Ausschnitts des Modells sprachlicher Diskriminierung wird diskutiert.

Explicit and implicit discriminations of migrants: Perception and processing by students and by persons looking for a job

Summary: Based on the Graumann and Wintermantel (1989) Model of Verbal Discrimination (MVD), on the theory of social representation, and referring to previous studies concerning the validation of the three basic facets of the MVD – separation, devaluation, and fixation – the 'realization facet' of *explicitness* is studied for the first time. Subjects are 60 university students and 60 people with a lower educational level looking for a job ($N = 120$). It is hypothesized that the two groups differ (i) in producing and reproducing discriminations against an 'out-group', and (ii) in judging implicitly discriminating utterances. Results indicate no difference in producing and reproducing discriminatory utterances, but a difference in judging (or perceiving) implicit discriminations: The students judge the implicit discriminating utterances to be more discriminatory. The differentiating effect and thus partly successful validation of the 'explicitness' section of the MVD are discussed.

1. Einleitung

Das Modell sprachlicher Diskriminierung (MSD) von Graumann und Wintermantel (1989) weist die sprachlich realisierte abwertende kategoriale Behandlung von Personen als konstitutiv für sprachliche Diskriminierungen aus. Die zentralen Bestimmungsstücke des TRENNENS, der DEVALUATION sowie des FIXIERENS konnten in mehreren Untersuchungen mittels einer facettheoretischen Formulierung des Modells validiert werden (Wagner, Huerkamp, Jockisch & Graumann, 1990; Huerkamp, Jockisch, Wagner & Graumann, 1993; Galliker, Huerkamp, Höer & Wagner, 1994a; Galliker, Huerkamp, Wagner & Graumann, 1994b; Graumann, 1994; Galliker, Weimer & Wagner, 1995a; Galliker, Huerkamp, Wagner, Höer & Graumann, 1995b; Höer, Galliker, Huerkamp, Wagner, Weimer & Graumann, 1996). Abbildung 1 zeigt das erweiterte Modell sprachlicher Diskriminierung (vgl. Wagner et al., 1990; Graumann, 1994; Galliker et al., 1995b; Graumann, 1996).

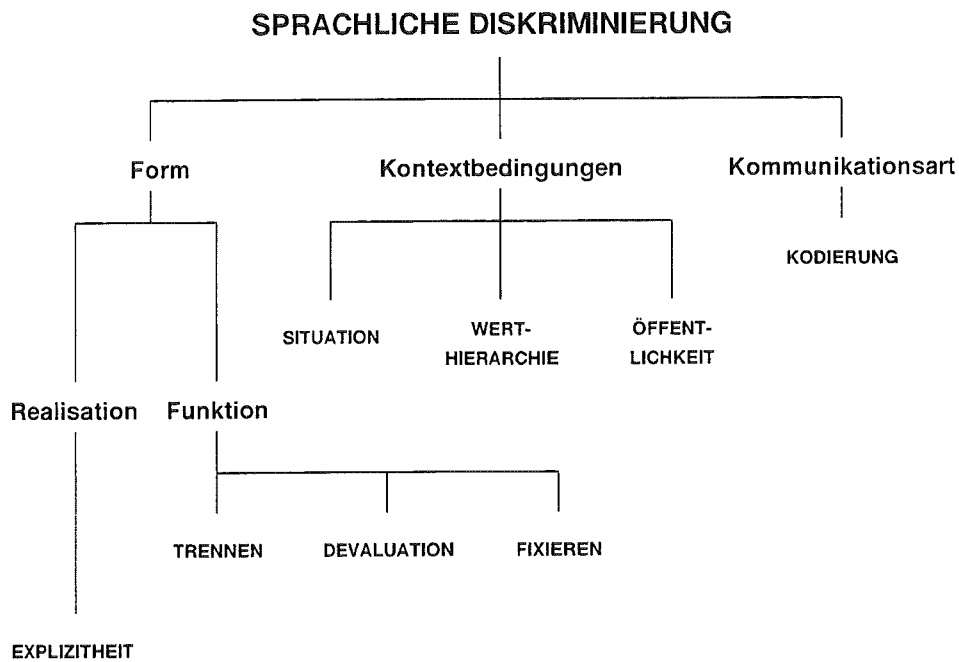


Abb. 1: Facettenmodell sprachlicher Diskriminierung

Neben den erwähnten drei Funktionsfacetten, die Bestandteil jeder diskriminierenden Äußerung sind, kommt vor allem der Realisationsfacette EXPLIZITHEIT zentrale Bedeutung zu: Eine explizit realisierte sprachliche Diskriminierung ist unmittelbar als solche zu erkennen, da die kategoriale Behandlung und die kategorienbezogene Bewertung in der Äußerung selbst enthalten sind. Auch eine implizit diskriminierende Äußerung ist durch kategoriale Behandlung und Bewertung gekennzeichnet, wobei die Bedeutung nur unter Heranziehung von Zusatzinformation aus dem Kontext zu erschließen ist (Wagner et al., 1993; Graumann, 1995; Galliker & Wagner, 1995a; Wagner, 1996).

Bisher wurden die Funktionsfacetten (TRENKEN, FIXIEREN, DEVALUATION) hinsichtlich explizit und implizit diskriminierender Äußerungen getrennt untersucht und validiert (vgl. Galliker et al., 1995a, b; Höer et al., 1996). Indessen sind explizite und implizite Diskriminierungen gerade in ihrem wechselseitigen Verhältnis von Interesse, da sie unterschiedlich kontextabhängig sind und implizite Diskriminierungen durch explizite bekräftigt werden (Wagner, Huerkamp, Jockisch & Graumann, 1993; Weimer & Galliker, 1996). In der vorliegenden Arbeit wird nun die Realisationsfacette EXPLIZITHEIT (Explizitheit vs. Implizitheit) erstmals systematisch variiert. Untersucht werden die Produktion, Reproduktion und Beurteilung mehr oder weniger offensichtlich diskriminierender Äußerungen. Ausgehend vom MSD und der Theorie der sozialen Repräsentation (z.B. Moscovici, 1981; 1984) wird die Wirkung explizit und implizit diskriminierender sowie neutraler Äußerungen bezüglich zweier sozialer Gruppen, die sich hinsichtlich ihres Bildungsgrads und ihrer sozialen Situation unterscheiden (Arbeitssuchende aus Industrie und Handwerk vs. Studierende der Psychologie), untersucht. Ebenfalls zum ersten Mal werden die Reproduktion und Produktion diskriminierender Äußerungen untersucht. Auf diese Weise wird in den abhängigen Variablen die Kommunikationsart KODIERUNG mit ihren Spielarten (Strukturen) der Dekodierung und der Enkodierung diskriminierender Äußerungen berücksichtigt.

Die facettentheoretische Formulierung des MSD bildet den Ausgangspunkt für die vorliegende Studie. Da die ökologische Validierung der Facette EXPLIZITHEIT im Vordergrund steht, wird diese Facette in Zusammenhang mit der sozialpsychologischen Theorie der sozialen Repräsentation untersucht. Obwohl der im engeren Sinn facettentheoretische Rahmen, der eher für Konstruktvalidierungen geeignet erscheint, verlassen wird, wird die systematische Validierung des MSD konsequent fortgesetzt, indem die externe Validität des Modells experimentell überprüft wird.

2. Theoretischer Hintergrund

Das Konzept der sprachlichen Diskriminierung (Graumann & Wintermantel, 1989) wird hier auf dem Hintergrund der *Theorie der sozialen Repräsentation* betrachtet. Die Theorie der sozialen Repräsentation ist eine Theorie sowohl der Entstehung und Vermittlung von Wissen, als auch der Kommunikation (u.a. Moscovici, 1984, 1988; Farr, 1989; Graumann, 1986; Schütz, 1971). Es wird die sich wandelnde kommunikative Interaktion zwischen Individuum und sozialer Umgebung behandelt. Einerseits thematisiert die Theorie der sozialen Repräsentation die auf Kommunikation basierende *Konstruktion und Vermittlung von Wissen*, also die Sozialisierung des Individuums ("trickle-down intellectual process"; Moscovici, 1988, p. 218; hier vereinfachend: 'top-down-Perspektive'), wie auch den Einfluß des Individuums (z.B. Wissen, Gedächtnis, Einstellung, Perspektive) auf die Organisation und Evaluation kognitiver, personeller, und letzten Endes, sozialer Phänomene und ihren Wandel ('bottom-up-Perspektive'). Andererseits hebt sie kommunikationsrelevante Faktoren hervor, wie z.B. die Art bzw. den Grad der Bildung oder die Rolle des soziokommunikativen Perspektivenwechsels zwischen verschiedenen Werten, (Sprach-)Funktionen, Sätzen und Personen.

Als *top-down-Perspektive* behauptet die Theorie der sozialen Repräsentation, daß Individuen bzw. Gruppen unterschiedlich sozialisiert werden. Trotz dieser unterschiedlichen Sozialisation wird das vorhandene soziale wie kommunikative Wissen von Individuen bzw. Gruppen als im Verlaufe von sozialer Kommunikation *übernommenes*, sozial *tradiertes* und damit auch (mehr oder weniger) *geteiltes* Wissen erklärt ("socially-shared aspects of beliefs"; Billig, 1993, p. 54; vgl. Moscovici, 1984). Als solches beeinflusst es die soziale Kommunikation sowie Organisation von Wissen. Das sozialisationsbedingte gemeinsame Teilen dieses kollektiv repräsentierten Wissens beeinflusst wiederum die Individuen dieser Kommunikationsgemeinschaft, da sie ihr Wissen nicht unabhängig von dem im sozialen Kontext zirkulierenden Wissen konstruieren (Emler & Ohana, 1993; Farr, 1993): "[T]he collective process itself penetrates, as the determining factor, into individual thought" (Moscovici, 1984, p. 12). Kollektive, Interaktionen und Aktionen sind aber niemals invariant und homogen, sondern in permanentem Wandel. Insofern muß in größeren Gesellschaften immer von einer gewissen Vielfalt an sozialen Repräsentationen ausgegangen werden (Moscovici, 1988). Dies hat wiederum zur Folge, daß in einer größeren sozialen Gemeinschaft mehrere

Gruppen über ein unterschiedliches Hintergrund- und Deutungswissen (z.B. über sprachliche Äußerungen) verfügen. *Fazit:* Das Problem der top-down-Perspektive ist, daß aus ihr heraus nicht genau angegeben werden kann, an welchem Punkt des Sozialisationskontinuums ein bestimmter Einfluß auf Individuen oder Gruppen für die Rezeption, Produktion und Bewertung graduell abgestufter (migranten-) diskriminierender Äußerungen relevant wird. Der Erklärungsbeitrag der top-down-Perspektive für Unterschiede im soziokommunikativen Verhalten zwischen den Gruppen der *Arbeitssuchenden* bzw. *Studierenden* dürfte daher eher gering sein.

Die *bottom-up-Perspektive* kehrt die Vermittlungsrichtung zwischen Kollektiv und Individuum um. Sie erklärt das vorhandene Wissen von Gruppen oder Kollektiven als konstruiertes funktionales Wissen, das durch Kommunikation von individuellem Wissen generalisierend etabliert wird ("the best solution that fits them all"; Moscovici & Doise, 1994, p. 191). Ein kommunikatives Gruppenwissen ist gemäß dieser Perspektive primär für die Angehörigen der (sprach-)konstruierenden Eigengruppe funktional. Soziale Repräsentationen werden hier erst im Verlauf von interpersonellen Interaktionen (un-)beabsichtigt zur aktuellen Kommunikation und interpersonellen Bezugnahme konstruiert (Moscovici, 1984; Kruse & Schwarz, 1992). Subjektives Wissen (z.B. Theorien, Erfahrungen) wird durch eine objektivierende kommunikative Handlung als gruppenbezogene oder sozial geteilte Realität, als soziale Repräsentation etabliert: "Each individual proposition is thus tied in with the action of the group, which can give it a shape that is acceptable and comprehensible for all concerned" (Moscovici, 1988, p. 220). Soziale Repräsentationen über die Gesellschaft (also z.B. über Kommunikation, Interaktion und Relation) sind nicht unabhängig von der sozialen Definition, Kategorisierung bzw. Organisation der Gesellschaft und der Evaluation ihrer (un-)erwünschten Mitglieder (Moscovici, 1988). Je nach dem funktionalen Bezug auf eine 'Outgroup' kann das Ingroup-Wissen auch die 'Outgroup' abwertende Funktionen (z.B. Varianten der sprachlichen Diskriminierung) umfassen. Gemäß der bottom-up-Perspektive könnten z.B. Arbeitssuchende bzw. Studierende jeweils ein für sie als Gruppe primär funktionales soziokommunikatives Wissen konstruieren und sich z.B. in ihrer gruppenfunktionalen Konstruktion, und damit einhergehend in der Rezeption, Produktion und Bewertung graduell abgestufter diskriminierender Äußerungen unterscheiden. Ob Arbeitssuchende tatsächlich die (Art der) Devaluierung und (sprachlichen) Diskriminierung von Migranten als für sie eher funktional im Vergleich zu Studierenden konstruieren, ist ebenfalls noch zu prüfen. Zwar wurde in einer Umfrage von 83,4% der Befragten eine hohe Arbeitslosigkeit als wichtige bzw. nicht unwichtige Ursache für Fremdenfeindlichkeit (hier: gegenüber Asylbewerber/innen) angegeben (Richter & Schmidtbauer, 1993), doch steht der Status

der Arbeitslosigkeit in keinem direkten empirischen Zusammenhang mit der 'Fremdenfeindlichkeit' (vgl. u.a. Silbermann & Hüasers, 1995; Willems, 1992; Willems, Eckert, Würtz & Steinmetz, 1993; Willems, Würtz & Eckert, 1994; zusammenfassend: Krampen & Krämer, 1994; Wahl, 1993). So können Befunde angeführt werden, die deutlich machen, daß Arbeitssuchende nicht überproportional häufig an fremdenfeindlichen Straftaten beteiligt sind (vgl. z.B. Willems et al., 1994, 1993; Willems, 1992). Andererseits ist ebenfalls nicht eindeutig feststellbar, ob Studierende Migranten eher nicht abwerten. Der Einfluß des Bildungsniveaus auf eine eher akzeptierende Einstellung gegenüber Migranten ist zwar mehrfach repliziert (u.a. Blank & Wasmer, 1996; Holzer & Münz, 1995; Mielke, 1995; Mielke & Mummendey, 1995; Silbermann & Hüasers, 1995; Blank & Schwarzer, 1994; Willems et al., 1994; Schnabel, 1993; Wiegand, 1991; 1992; Raab & Jiménez, 1991), doch wird die Einstellung gegenüber Migranten auch von der Art der Bildung relativiert (Jenssen & Engesbak, 1994). Mielke und Mummendey (1995) beobachteten bei der Produktion sozial erwünschter, Migranten betreffende Äußerungen einen vom Bildungsniveau unabhängigen Antworttrend. Eine konkrete Überprüfung des Einflusses des Bildungsniveaus in Abhebung vom Sozialstatus (z.B. Studium vs. Arbeitslosigkeit) auf die Rezeption, Produktion und Bewertung graduell abgestufter (migranten)diskriminierender Äußerungen steht noch aus. Die Korrelation von konkretem Bildungsniveau und Sozialstatus (z.B. Arbeitslosigkeit) wurde bislang ebenfalls noch nicht erhoben. *Fazit:* Aus der bottom-up-Perspektive scheinen sich genauere Erklärungen als aus der top-down-Perspektive zu ergeben. Neben der Funktionalität und der Gruppenbezogenheit kommunikativen Wissens berücksichtigt die bottom-up-Perspektive u.a. auch die Aktualität der sozialen Einbettung (z.B. Sozialstatus) von Individuum bzw. Gruppe als potentiell relevant für die Rezeption, Produktion und Bewertung graduell abgestufter (migranten-)diskriminierender Äußerungen.

Das in der Theorie der sozialen Repräsentation zentrale *sozial geteilte Wissen* (z.B. Hammond, 1993) spielt auch für die Formen und Funktionen sprachlicher Diskriminierung eine Rolle. Sprecher/in und Hörer/in teilen normalerweise ein bestimmtes Maß an sozialem Wissen. Wenn ein Sprecher davon ausgeht, daß der Hörer einen Teil des sozialen Wissens mit ihm gemeinsam hat, kann er sich darauf beschränken, nur die Informationen in Worte zu fassen, die nötig sind, um die Nachricht zu interpretieren. Der gemeinsame Kontext liefert die zusätzlichen Informationen. Auf den entsprechenden Kontext kann mit nonverbalen Mitteln (u.a. Graumann, 1995) sowie mit verbalen Mitteln (Wagner, 1996) Bezug genommen werden. Kontextthinweise – die im übrigen vorübergehend auch fehlen können (Weimer & Galliker, 1996) – beschreibt Gumperz wie folgt:

"Unlike words that can be discussed out of context, the meanings of contextualization cues are implicit. They are not usually talked about out of context. Their signalling value depends on the participants' tacit awareness of their meaningfulness. When all participants understand and notice the relevant cues, interpretive processes are taken for granted and tend to go unnoticed" (Gumperz, 1982, pp. 131f.).

Ein Kontextualisierungshinweis kann durch verschiedene sprachliche Mittel realisiert werden, häufig handelt es sich dabei um Partikeln oder Modalwörter (Helbig, 1990; Helbig & Helbig, 1993) In dem Satz "Können sie denn nicht Deutsch lesen?" taucht zum Beispiel die Abtönungspartikel "denn" auf. Eine Abtönungspartikel hat ihre Funktionen in erster Linie auf kommunikativer Ebene, sie drückt die Einstellung des Sprechers zu der Proposition aus (näheres in Galliker & Wagner, 1995b).

Für den Vergleich der zu untersuchenden Gruppen läßt sich aus obigen Darlegungen annehmen, daß systematische Unterschiede zwischen Studierenden und Nichtstudierenden im Hinblick auf die Verarbeitung und Verwendung expliziter und impliziter Sprache bestehen. Im Studium wird Bildung auf vorwiegend sprachlichem Wege vermittelt. Aufgrund des Konzeptes der "shared representations" (Hammond, 1993, pp. 205ff.) wird angenommen, daß Studierende sprachlich differenzierteres soziales Wissen teilen als Nichtstudierende. Studierende haben mehr Erfahrung mit Sprache als Nichtstudierende; dementsprechend dürften sie sensibler auf implizite Bedeutungen reagieren.

3. Fragestellung

Aus den theoretischen Überlegungen kann die Annahme abgeleitet werden, daß es Unterschiede in der Verarbeitung verschieden explizit diskriminierender Äußerungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher sozialer Gruppen gibt.

Hypothese 1: Arbeitssuchende reproduzieren und produzieren im Vergleich zu Studierenden explizitere Diskriminierungen.

Für die Wahrnehmung bzw. Beurteilung von mehr oder weniger explizit/implizit diskriminierenden Äußerungen bezüglich der Stärke der in ihnen enthaltenen Diskriminierungen durch verschiedene soziale Gruppen wird folgende Hypothese aufgestellt:

Hypothese 2: Die Äußerungen, die implizite Diskriminierungen beinhalten, werden von Studierenden im Vergleich zu den Arbeitssuchenden als stärker diskriminierend wahrgenommen bzw. als stärker diskriminierend beurteilt.

4. Methode

4.1. Design

4.1.1. Unabhängige Variablen

Das Design setzt sich aus zwei unabhängigen und fünf abhängigen Variablen zusammen.

UV 1: Einteilung der Vpn in die zwei Gruppen *Studierende* versus *Arbeitssuchende (gewerblicher Sektor)*. Die Einteilung erfolgte auf der Grundlage der Validierungsstudie der Heidelberger Akzeptanz-Skala (HAS), derzufolge sich diese beiden sozialen Gruppen hinsichtlich ihrer Akzeptanz von Migrant/innen unterscheiden (Weimer, Galliker & Graumann, 1996).

UV 2: Variation des vorgegebenen Satzes nach der Explizitheitsfacette (Devaluation kovariert), in der folgende sechs Stufen vorgesehen sind (vgl. Galliker & Wagner, 1995a):

- (1) Nicht diskriminierende Äußerung; nicht trennend. Diese Variation dient als Kontrollbedingung 1: "Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung halten?"
- (2) Nicht diskriminierende Äußerung; trennend wie alle weiteren Variationen. In den Satz wird das Wort "hier" eingefügt. Diese Variation dient als Kontrollbedingung 2: "Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung hier halten?"
- (3) Implizite Diskriminierung ohne Kontextualisierungshinweis: "Sagen Sie mal, können die sich nicht an die Ordnung hier halten?"
- (4) Implizite Diskriminierung mit Kontextualisierungshinweis. In den Satz wird das Wort "denn" eingefügt (s. auch Kap. 2.3): "Sagen Sie mal, können die sich denn nicht an die Ordnung hier halten?"

- (5) Explizite Diskriminierung ohne devaluativen Ausdruck: "Sagen Sie mal, können die Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?"
- (6) Explizite Diskriminierung mit devaluativen Ausdruck: "Sagen Sie mal, können die verflixten Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?"

4.1.2. *Abhängige Variablen*

Die abhängigen Variablen setzen sich folgendermaßen zusammen:

AV 1: "Freie Reproduktion" der diskriminierenden Äußerung: Die Teilnehmer werden gebeten, den in der Geschichte vorgegebenen Satz zu reproduzieren.

AV 2: "Freie Produktion" eines Alternativvorschlags ("Was hätten Sie in dieser Situation gesagt?")

AV 3: "Vorgabenbezogene Produktion": Auswahl eines potentiell selbst geäußerten Satzes aus den sechs Sätzen von UV2.

AV 4: "Vorgabenbezogene Reproduktion": Auswahl eines Satzes aus den sechs Sätzen von UV2. Die Teilnehmer sollen den tatsächlich in der Geschichte verwendeten Satz wiedererkennen.

AV 5: Bewertung der sechs Sätze von UV 2 hinsichtlich der Stärke ihres diskriminierenden Gehalts. Damit sollen Wahrnehmung und/oder Legitimierung¹ diskriminierender Bedeutungen in Äußerungen erhoben werden.

Die freien Äußerungen zur Frage, was denn die Versuchsperson in der Geschichte anstelle des vorgelegten Satzes gesagt hätten („freie Reproduktion“), werden von zwei Auswerter/inne/n unabhängig voneinander auf der sechsstufigen Skala von "neutral" (1/2) über "implizit" (3/4) bis "explizit" (5/6) eingestuft.

4.1.3. *Kontrollvariable*

Interindividuelle Einstellungsunterschiede jenseits der Unterscheidung durch UV 1 stellen eine potentielle Störvariable dar. Zur Kontrolle der Intra-Gruppen-

¹ Es wird angenommen, daß ein als gerechtfertigt angesehener Satz als weniger diskriminierend eingeschätzt wird – und umgekehrt.

Varianz wird die bereits erwähnte Heidelberger Akzeptanz-Skala (HAS) eingesetzt (vgl. Abschn. 4.1.1.). Dieser Fragebogen erfaßt die akzeptierende vs. ablehnende Einstellung gegenüber Migrant/inn/en (Weimer et al., 1996).

4.2. Stichprobe

Die Gesamtstichprobe bestand aus 60 Psychologiestudierenden des Psychologischen Instituts Heidelberg, sowie 60 Arbeitssuchenden aus dem gewerblichen Bereich, die über das Arbeitsamt Heidelberg generiert wurden.² Arbeitssuchende mit Abitur wurden in dieser Studie nicht berücksichtigt.

Tab. 1: Übersicht über die soziodemographischen Variablen

	Alter	Geschlecht		Bildungsstand	
		männlich:	weiblich:		
Arbeits-suchende	Mittelwert: 32,1 (18–59 Jahre)	männlich:	45	ohne Schulabschluß:	5
		weiblich:	15	Volks-/Hauptschule:	27
				Mittlere Reife:	28
Studierende	Mittelwert: 23,7 (19–45 Jahre)	männlich:	19	Abitur:	60
		weiblich:	41		

Die Studierenden wurden durch Aushänge, die Arbeitssuchenden durch direktes Ansprechen (im Arbeitsamt) durch die Untersucher/innen angeworben. Die Datenerhebung fand von November 1995 bis Mai 1996 statt. Die Geschlechterverteilung innerhalb der einzelnen Stichproben war laut Statistischem Jahrbuch 1994 (Statistisches Bundesamt, 1994) weitgehend repräsentativ.³

² Wir danken den Probandinnen und Probanden für ihre Teilnahmebereitschaft sowie den Mitarbeitern des Arbeitsamts Heidelberg, insbesondere Herrn Direktor Netzold für die freundliche Genehmigung sowie Herrn Hornig und Herrn Fuchs für ihre Kooperativität.

³ Der Anteil der Frauen an den Arbeitssuchenden betrug (1993) 43,7 % (früheres Bundesgebiet). Die leichte Überrepräsentation der männlichen Arbeitssuchenden in der vorliegenden Studie — verglichen mit der Gesamtarbeitssuchendenzahl — ist jedoch möglicherweise repräsentativ für Arbeitssuchende aus dem gewerblichen Bereich (Industrie und Handwerk). Die o.g. Stichprobe bezieht sich ausschließlich auf gewerbliche Arbeitssuchende.
Hinsichtlich der Studierendenstichprobe ist die Geschlechterverteilung repräsentativ. Gemessen an den abgelegten Diplomprüfungen waren (1992) 66 % der Psychologiestudierenden Frauen.

4.3. Untersuchungsablauf

Die Untersuchung erfolgte am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg (Studierendenstichprobe und ca. die Hälfte der Arbeitssuchendenstichprobe) sowie am Arbeitsamt Heidelberg.⁴ Sie wurde mit jeder Versuchsperson einzeln durchgeführt und dauerte jeweils 15–20 Minuten. Die Beantwortung erfolgte schriftlich; jede Frage wurde einzeln vorgelegt.

Nach dem Durchlesen einer kurzen Geschichte, in die jeweils einer der sechs Sätze 1 bis 6 eingebettet war (siehe Anhang), wurde den Teilnehmern ein Bildband⁵ als Distraktor vorgelegt, mit der Bitte, ihn durchzublättern. Nach fünf Minuten wurden die unabhängigen Variablen

- (1) freie Reproduktion,
- (2) freie Produktion,
- (3) vorgabenbezogene Produktion und
- (4) vorgabenbezogene Reproduktion

erhoben. Anschließend wurde die Heidelberger Akzeptanz-Skala (HAS; Weimer et al., 1996) zur Beantwortung vorgegeben. Zum Abschluß wurden die Teilnehmer gebeten, auf einer fünfstufigen Ratingskala den jeweiligen Diskriminierungsgrad der oben erwähnten sechs Sätze (Abschn. 4.1.2.) zu beurteilen.

5. Ergebnisse⁶

Intergruppendifferenz und Intragruppenhomogenität hinsichtlich der Akzeptanz von Migranten. Zur Evaluation des Gruppenunterschiedes zwischen Arbeitssuchenden und Studierenden wurde die Heidelberger Akzeptanz-Skala (HAS; Weimer et al., 1996) eingesetzt. Der statistische Vergleich wurde mit dem

⁴ Da viele Arbeitssuchende aus zeitlichen Gründen eine höhere Bereitschaft zur Teilnahme zeigten, wenn die Untersuchung vor Ort stattfand, wurde der zweite Teil der Arbeitssuchenden-Stichprobe am Arbeitsamt erhoben.

⁵ Emde, R.B., & Herrmann, W. (1995). *Fürst Pückler und die Gartenbaukunst: Wörlitz und die Pücklerschen Parks Muskau, Branitz und Babelsberg*. Dortmund: Harenberg Edition.

⁶ Sämtliche Ergebnisse wurden mit der Statistik-Software SAS 6.11 errechnet.

Mann-Whitney U-Test für ordinale Daten durchgeführt, da eine Überprüfung der Akzeptanzwerte auf Normalverteilung in beiden Gruppen negativ ausfiel.

Der U-Test ergab einen hoch signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen ($p < .001$) und bestätigt die Annahme, daß es sich bei Studierenden und Arbeitssuchenden im Sinne der Fragestellung um verschiedene soziale Gruppierungen handelt.⁷

Die Zellen des Designs wurden auf systematische Unterschiede in der Migrantenaakzeptanz geprüft. Es ergaben sich weder überzufällige Unterschiede⁸ bezüglich der zweiten unabhängigen Variablen (UV 2: Sätze 1–6) noch signifikant von Null abweichende Korrelationen⁹ mit dieser UV.

Der Fragebogen konnte die theoretisch angenommenen Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Gruppen evaluieren. Im übrigen zeigt sich die Heidelberger Akzeptanz-Skala damit für die vorliegende Stichprobe als robust gegenüber einem möglichen Priming durch die Vorgabe der unabhängigen Variablen (UV 2) sowie durch die Fragen zu den abhängigen Variablen. Somit können die im folgenden überprüften Effekte durchaus von Akzeptanzunterschieden im Zusammenhang mit der sozialen Gruppenzugehörigkeit (UV 1), nicht aber von zufälligen Akzeptanzunterschieden zwischen den verschiedenen Explizitheitsbedingungen (UV 2), beeinflusst sein.

5.1. Einfluß der unabhängigen Variablen auf die Produktion / Reproduktion

Die abhängige Variable „freie Produktion“ wurde im folgenden von der Berechnung ausgenommen, da sie eine hohe Anzahl von fehlenden Werten aufweist und somit nicht zu sinnvoll interpretierbaren Ergebnissen führt. Die Äußerungen der Versuchspersonen waren nur in seltenen Fällen auf der Dimension Impliztheit / Expliztheit abbildbar. Für die abhängige Variable „freie Reproduktion“ wurden

⁷ Mediane und Mittelwerte für Arbeitssuchende $Md = 16$, $M = 15.4$; für Studierende $Md = 20$, $M = 18.3$.

⁸ Für beide untersuchte Gruppen wurde eine separate Varianzanalyse durchgeführt, die ebenfalls klären sollte, ob sich die Vorgabe in der unabhängigen Variable UV 2 auf die Akzeptanzwerte ausgewirkt hat. Sowohl für die *Arbeitssuchenden* ($F=0.79$; $df=5$; $p=.56$) als auch die *Studierenden* ($F=1.22$; $df=5$; $p=.31$) ergab sich kein signifikanter Effekt. Die HAS-Werte werden also nicht von den Stufen der unabhängigen Variablen UV 2 beeinflusst.

⁹ Sämtliche korrelativen Werte zwischen dem Akzeptanzwert der HAS einerseits und der UV 2 sowie den abhängigen Variablen „freie Reproduktion“, „vorgabenbezogene Produktion/Reproduktion“ andererseits weisen durchgehend keine statistisch signifikanten Abweichungen von der Null-Korrelation auf (auch die in den einzelnen Untergruppen) und bewegen sich in sehr engem Rahmen von $-.12$ bis $.16$.

Ratings durchgeführt (vgl. Abschn. 4.1.2.), die sich als sehr reliabel erwiesen ($r = .94$; $p < .001$). Von den insgesamt 120 Äußerungen konnten 16 keiner der Explizitheitskategorien zugeordnet werden (davon 13 aus der Stichprobe der Arbeitssuchenden).

Ergebnisse innerhalb der beiden Gruppen. Innerhalb jeder untersuchten Gruppe wurde per χ^2 -Statistik¹⁰ und Korrelationsstatistik¹¹ (Kendall's τ) der Zusammenhang zwischen unabhängiger Variable UV 2 und den abhängigen Variablen zu Produktion und Reproduktion berechnet (vgl. Tab. 2).

In der Gruppe der Studierenden ($\chi^2 = 94.0$; $\tau = .68$) ist ein engerer Zusammenhang zwischen unabhängiger Variable UV 2 und „vorgabenbezogener Reproduktion“ bzw. „freier Reproduktion“ zu finden als bei den Arbeitssuchenden ($\chi^2 = 68.8$; $\tau = .53$). Studierende erinnern sich etwas genauer an die vorgegebene Äußerung.

Wie aus dem Korrelationsmaß erkennbar wird, kommt es bei der „vorgabenbezogenen Produktion“ zu einem leichten, wenn auch nicht signifikanten, negativen Zusammenhang mit der UV 2: Je expliziter die Diskriminierung in der unabhängigen Variablen ist, desto impliziter ist die diskriminierende Äußerung, die die Versuchspersonen aus den sechs Vorgaben auswählen.

¹⁰ Mittels der χ^2 -Statistik wurden Zusammenhänge anhand der festgestellten Zelhäufigkeiten errechnet.

¹¹ Bei Kendall's τ (Korrelationsmaß für Ordinaldaten) werden "Positionswechsel" mit berücksichtigt. Angenommen, Satz 1 wird als unabhängige Variable vorgegeben und bei der „freien Reproduktion“ wird die Äußerung der Versuchsperson der Kategorie 2 zugeordnet. Während der Übergang dieser Versuchsperson von Kategorie 1 zu Kategorie 2 und einer anderen Versuchsperson von Kategorie 2 zu Kategorie 1 von der χ^2 -Statistik unentdeckt bleibt, da sich die Zelhäufigkeiten nicht ändern, fließen diese Wechsel bei Kendall's τ in das Ergebnis mit ein.

Tab. 2: Zusammenhänge zwischen unabhängiger Variable UV 2 und den abhängigen Variablen „freie Reproduktion“, „vorgabenbezogene Produktion“ und „vorgabenbezogene Reproduktion“ innerhalb der beiden untersuchten Gruppen.

	Zusammenhang UV mit „freier Reproduktion“	Zusammenhang UV mit „vorgabenbezogener Produktion“	Zusammenhang UV mit „vorgabenbezogener Reproduktion“
Arbeitssuchende	$\chi^2 = 60.3$ df = 15 p < .001 $\tau = .72$ p < 0.001	$\chi^2 = 26.5$ df = 20 n.s. $\tau = -.15$ n.s.	$\chi^2 = 68.8$ df = 25 p < .001 $\tau = .53$ p < .001
Studierende	$\chi^2 = 92.4$ df = 25 p < .001 $\tau = .73$ p < .001	$\chi^2 = 10.9$ df = 15 n.s. $\tau = -.17$ n.s.	$\chi^2 = 94.0$ df = 25 p < .001 $\tau = .68$ p < .001

Ergebnisse zwischen den beiden Gruppen. Die drei abhängigen Variablen „freie Reproduktion“, „vorgabenbezogene Produktion“ und „vorgabenbezogene Reproduktion“ werden mittels Mann-Whitney U-Test für unabhängige Stichproben daraufhin untersucht, ob sich ein Unterschied zwischen den beiden Gruppen erkennen läßt¹². Die Ergebnisse sind in Tabelle 3 zusammengefaßt.

Tab. 3: Werte (Ränge) der beiden untersuchten Gruppen (UV 1) bzgl. der abhängigen Variablen „freie Reproduktion“, „vorgabenbezogene Produktion“ und „vorgabenbezogene Reproduktion“.

	Freie Reproduktion	Vorgaben- bezogene Produktion	Vorgaben- bezogene Reproduktion
Arbeitssuchende	MS ¹³ = 47.7	MS = 59.5	MS = 58.2
Studierende	MS = 56.4	MS = 61.5	MS = 62.8
Unterschied	n.s.	n.s.	n.s.

¹² Dieser Test ist ähnlich dem t-Test für parametrische Variablen zu interpretieren. So wie letzterer zwei Mittelwerte auf signifikante Abweichung hin untersucht, testet der U-Test zwei Stichproben hinsichtlich ihrer Unterschiede bezüglich ihrer zentralen Tendenz. Das Ausmaß der Kategorienwechsel (wie weiter oben bei Kendall's τ beschrieben) wird dabei nicht berücksichtigt. Deswegen wurden die Daten der abhängigen Variablen „freie Reproduktion“, „vorgabenbezogene Produktion“ und „vorgabenbezogene Reproduktion“ transformiert; dadurch wird die Abweichung in den Antworten von der ursprünglich über die unabhängige Variable UV 2 zugewiesene Kategorie sichtbar. Es wird festgesetzt, daß Kategorienwechsel in Richtung größerer Explizitheit ein positives Vorzeichen haben, Kategorienwechsel in Richtung geringerer Explizitheit ein negatives Vorzeichen.

¹³ Mit MS ist das Mittel der Rangplätze in der jeweiligen Gruppe gemeint.

Die Tabellen 4a–4c geben einen Überblick über die Kategorienwechsel in den einzelnen abhängigen Variablen.

Tab. 4a: Abweichungen in den Antworten der Teilnehmer auf der abhängigen Variable „freie Reproduktion“ gegenüber der mit der unabhängigen Variablen UV 2 ursprünglich zugewiesenen Kategorie.

Freie Reproduktion	-3	-2	-1	0	1
Arbeitssuchende	7	9	13	18	0
Studierende	7	3	16	30	1

Der χ^2 -Wert für Tabelle 4a ($\chi^2 = 6.4$; df = 4; p = .17) ist nicht signifikant.

Tab. 4b: Übersicht über die Abweichungen in den Antworten der Teilnehmer auf der abhängigen Variable „vorgabenbezogene Produktion“ gegenüber der mit der unabhängigen Variablen UV 2 ursprünglich zugewiesenen Kategorie.

Vorgabenbezogene Produktion	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2	3
Arbeitssuchende	6	10	5	9	13	7	5	1	4
Studierende	7	8	8	6	10	11	7	3	0

Auch der χ^2 -Wert, der aufgrund der aus Tabelle 4b hervorgehenden Häufigkeitsverteilung errechnet wurde, ergibt keinen statistisch bedeutsamen Unterschied zwischen den beiden Gruppen ($\chi^2 = 8.2$; df = 8; p = .41).

Tab. 4c: Übersicht über die Abweichungen in den Antworten der Teilnehmer auf der abhängigen Variable „vorgabenbezogene Reproduktion“ gegenüber der mit der unabhängigen Variablen UV 2 ursprünglich zugewiesenen Kategorie.

Vorgabenbezogene Reproduktion	-5	-4	-3	-2	-1	0	1	2
Arbeitssuchende	1	2	3	7	17	21	7	2
Studierende	0	0	3	7	12	31	6	1

Die in Tabelle 4c aufgelisteten Häufigkeiten lassen keinen Schluß auf einen statistisch bedeutsamen Unterschied zwischen den beiden Gruppen zu ($\chi^2 = 6.2$; $df = 7$; $p = .52$).

Hinsichtlich der Wirkung der unabhängigen Variablen UV 2 auf die abhängigen Variablen „freie Reproduktion“, „vorgabenbezogene Produktion“ und „vorgabenbezogene Reproduktion“ ist eine Tendenz zu erkennen, daß sich Studierende besser an die impliziten Äußerungen erinnern als Arbeitssuchende (geht aus einer hier nicht dargestellten 6x6-Kreuztabellierung von Vorgabe und Reproduktion hervor). Es lassen sich jedoch keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Gruppen (UV 1) feststellen. Hypothese 1 konnte somit insgesamt nicht bestätigt werden.

5.2. Ergebnisse zur Wahrnehmung der vorgelegten Sätze als diskriminierend

Es sollte überprüft werden, ob ein Unterschied zwischen Arbeitssuchenden und Studierenden bezüglich ihrer subjektiven Wahrnehmung des diskriminierenden Gehalts der vorgelegten sechs Sätze besteht.

Einzelvergleiche. Die sechs Stufen der UV 2 wurden zuerst einer separaten (univariaten) Untersuchung unterzogen (vgl. Tab. 5) und anschließend mit einem multivariaten T²-Test in ihrer Gesamtheit daraufhin ausgewertet, ob sich ein Overall-Effekt zwischen den beiden untersuchten Gruppen (UV 1) feststellen läßt.

Tab. 5: Übersicht über die Mittelwerte der beiden Gruppen bezüglich ihrer Einschätzung der vorgelegten Sätze in ihrem diskriminierenden Gehalt.

	Satz 1	Satz 2	Satz 3	Satz 4	Satz 5	Satz 6
Mittelwert (Arbeitssuch.)	$\bar{x} = 3.1$	$\bar{x} = 3.2$	$\bar{x} = 3.2$	$\bar{x} = 3.3$	$\bar{x} = 4.5$	$\bar{x} = 4.9$
Mittelwert (Studierende)	$\bar{x} = 3.0$	$\bar{x} = 3.1$	$\bar{x} = 3.8$	$\bar{x} = 3.7$	$\bar{x} = 4.7$	$\bar{x} = 4.9$
Unterschied	n.s.	n.s.	$p < .05$	$p < .05$	n.s.	n.s.

Für die Sätze 1, 2, 5 und 6 zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Arbeitssuchenden und Studierenden. Die Sätze 3 und 4 hingegen trennen signifikant auf dem 5%-Niveau: Studierende halten die implizit diskriminierenden Äußerungen (d.h. die Sätze 3 und 4) für diskriminierender als Arbeitssuchende. Letzte-

re machen zwischen den ersten beiden Äußerungen (Sätze 1 und 2) und den nächsten beiden (Sätze 3 und 4) in ihrer Bewertung keinen Unterschied (vgl. Abb. 2).

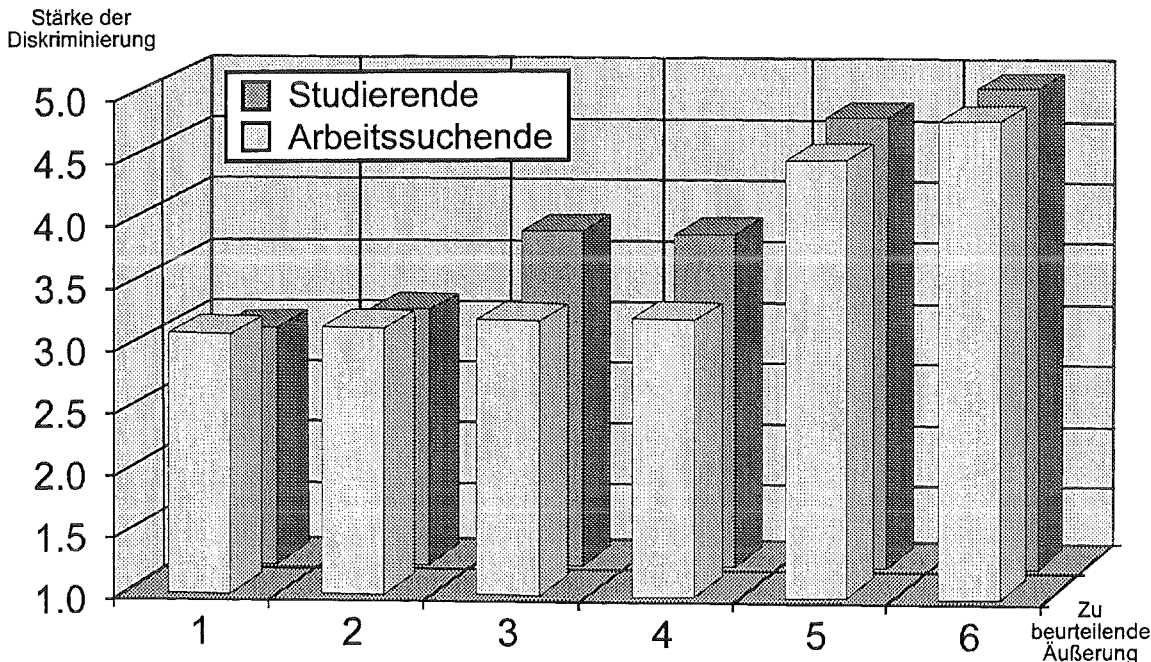


Abb. 2: Beurteilung (Mittelwerte) verschieden explizit diskriminierender Äußerungen (neutral [1/2], implizit [3/4], explizit [5/6]) durch die Gruppen Arbeitssuchende und Studierende.

Multivariater T^2 -Test. Berechnet man entsprechend des T^2 -Tests Kenngrößen für einen Gesamtüberblick der sechs Variablen hinsichtlich Trennfähigkeit, ergibt sich folgendes Bild: Für Wilk's Lambda ergibt sich ein Signifikanzniveau von 5% ($p = .03$) bei einseitiger Testung, genauso wie für Pillai's Trace, Hotelling-Lawley Trace und Roy's Greatest Root. Da sich in den univariaten Überprüfungen nur für die Beurteilung der Sätze 3 und 4 ein systematischer Effekt gezeigt hat, ist dieser signifikante Overall-Effekt auf die unterschiedliche Beurteilung der implizit diskriminierenden Äußerungen durch die beiden Gruppen zurückzuführen.

Die beiden Gruppen unterscheiden sich in ihrer Wahrnehmung der Sätze bezüglich ihres diskriminierenden Gehalts. Studierende halten die impliziten Diskriminierungen für stärker diskriminierend als die Arbeitssuchenden. Hypothese 2 ist damit bestätigt.

6. Diskussion

In dieser Studie wurden die Produktion, Reproduktion sowie Beurteilung explizit und implizit diskriminierender Äußerungen durch zwei unterschiedliche soziale Gruppen (Studierende vs. Arbeitssuchende) untersucht. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich einerseits durch ihren Bildungsabschluß (mit vs. ohne Abitur), andererseits durch ihre soziale Situation (mit Studienplatz bzw. ohne Arbeitsplatz). Diese beiden Gruppen lassen sich u.a. auch durch ihr unterschiedliches Hintergrundwissen beschreiben. Mit der Untersuchung sollte die Annahme überprüft werden, daß sich Personen aus unterschiedlichen sozialen Gruppen in ihrer Wahrnehmung von Diskriminierungen, aber auch in ihrer Bereitschaft, offen zu diskriminieren, unterscheiden. Zu diesem Zweck wurde die Realisationsfacette EXPLIZITHEIT des Modells sprachlicher Diskriminierung erstmals systematisch variiert.

Die erste Hypothese, daß Arbeitssuchende ohne Abitur im Vergleich mit Studierenden expliziter diskriminieren, hat sich nicht bestätigt. Die unabhängige Variable (UV 2; Grad der Explizitheit einer Diskriminierung) hatte bei beiden Gruppen keinen signifikanten Einfluß auf die abhängigen Variablen. Das heißt, Studierende und Arbeitssuchende unterscheiden sich nicht in der Reproduktion und der Produktion sprachlicher Diskriminierungen. Dies gilt sowohl für die freie und die vorgabenbezogene Reproduktion als auch für die vorgabenbezogene Produktion sprachlicher Diskriminierungen. Studierende hielten sich allerdings bei der Reproduktion sprachlicher Diskriminierungen (freie und vorgabenbezogene) etwas genauer als Arbeitssuchende an die Vorgabe. Studierende scheinen sich im Vergleich zu Arbeitssuchenden besser zu erinnern.

Hinsichtlich der zweiten Hypothese, die die unterschiedliche Beurteilung dargebotener Äußerungen als diskriminierend betrifft, zeigen die Daten einen deutlichen Effekt. Die beiden Gruppen unterscheiden sich in ihrer Beurteilung der Äußerungen bezüglich der Stärke ihres diskriminierenden Gehalts. Während Arbeitssuchende nicht zwischen neutralen und implizit diskriminierenden Äußerungen differenzieren, beurteilen Studierende nicht offensichtliche Abwertungen von Migranten als signifikant stärker diskriminierend.

Die empirische Bestätigung dieser zweiten Hypothese läßt unter Berücksichtigung des Ergebnisses, daß Arbeitssuchende nicht expliziter diskriminieren als Studie-

rende und sich auch nicht in der Beurteilung der expliziten Diskriminierungen von diesen unterscheiden, folgenden Schluß zu: Die unterschiedliche Beurteilung der impliziten Diskriminierungen ist eher auf die in beiden Gruppen verschieden ausdifferenzierte sprachliche Wahrnehmung zurückzuführen und nicht als intentional zu interpretieren. Bei einem absichtlichen Vorgehen hätten die Arbeitssuchenden im Vergleich mit den Studierenden sicherlich auch die explizit diskriminierenden Äußerungen als weniger stark diskriminierend beurteilt, was gemäß den vorliegenden Befunden nicht der Fall ist.

Die Sprachwahrnehmung ist Teil der Sprachkompetenz und damit auch der Bildung. Gruppenspezifische Differenzen sind sicherlich teilweise mit der Sozialisation erklärbar (u.a. schichtspezifische Voraussetzungen, familiäre Konstellationen, schulische Vorbildung). Im Sinne der bottom-up-Perspektive der Theorie der sozialen Repräsentation scheint jedoch auch die aktuelle Gruppenbezogenheit der Studierenden relevant zu sein. Diese Gruppenbezogenheit begünstigt die Ausbildung von besonderen kommunikativen Kompetenzen. Unter den Studierenden eines bestimmten Institutes kann sich gegebenenfalls ein relativ eng gestricktes Netz von sozial geteiltem Wissen herausbilden. Vor diesem Hintergrund ist u.a. auch eine stark kontextgebundene Sprache möglich, die als solche für Außenstehende nicht ohne weiteres verständlich ist. Gleichzeitig entwickelt sich die Kompetenz, implizite Botschaften wahrzunehmen. Subtile Kommunikationsmuster (Anspielungen, das Spiel mit Doppeldeutigkeiten, Witz usw.) sind in studentischen Kreisen vielleicht häufiger als in anderen Bereichen (Familie, Produktion usw.). Dies würde bedeuten, daß die Voraussetzungen gegeben sind, auch nur angedeutete Abwertungen der Migranten als diskriminierend zu erkennen. Hingegen haben Arbeitssuchende oft nurmehr eingeschränkte Interaktionsmöglichkeiten, was die Voraussetzungen für kontextbezogene Wahrnehmung gleichermaßen reduziert.

Implizite Redeweise wird in unterschiedlichen sozialen Kontexten unterschiedlich häufig verwendet, unterschiedlich gut „geübt“ und somit unterschiedlich gut verstanden. Die Annahme, daß Arbeitssuchende gegenüber der Referenzgruppe negativ voreingenommen seien, oder daß die 'verharmlosende' Einschätzung impliziter Diskriminierungen eine intendierte Funktion habe, kann aufgrund der vorliegenden Daten jedoch nicht bestätigt werden (vgl. die Falsifikation von Hypothese 1). Die Ergebnisse weisen eher darauf hin, daß bei der Untersuchung von Diskriminierungen die unterschiedliche Wahrnehmung von – insbesondere impliziten – Äußerungen als moderierende Variable stärker in Betracht gezogen werden sollte, da diese Wahrnehmung bei verschiedenen sozialen Gruppen ver-

schieden ausgeprägt zu sein scheint. Möglicherweise unterscheiden sich verschiedene soziale Gruppen weniger als bisher oft angenommen bezüglich ihrer Annahme oder Ablehnung von Migranten und mehr bezüglich ihrer Sensibilität für sprachliche Differenzen. Entsprechend würden sie in einem bestimmten sozialen Kontext (z.B. im Rahmen eines psychologischen Experimentes) auch ein mehr oder weniger angemessenes bzw. akzeptiertes Verhalten zeigen.

Unter methodischen Gesichtspunkten wird in dieser Studie der Übergang zwischen facettentheoretischer Konzeption und externer Validierung vollzogen. Die facettentheoretische Konzeption des Modells sprachlicher Diskriminierung bildet zwar den Ausgangspunkt dieser Arbeit, aber der Schwerpunkt liegt bei der externen Validierung der Facette EXPLIZITHEIT. Anhand der empirisch gefundenen (zwei- bzw. dreifachen) Abstufung der Stärke des diskriminierenden Gehalts von Äußerungen konnte gezeigt werden, daß die Unterscheidung zwischen expliziten und impliziten Diskriminierungen sowie neutralen Äußerungen ökologisch valide ist. Nachdem bereits die facettentheoretische und interne Validierung u.a. des Modellkerns erfolgreich war, ist es damit erstmals gelungen, ein Element des Modells sprachlicher Diskriminierung (Facette EXPLIZITHEIT) mittels eines Experiments zu validieren. Die theoretische Unterscheidung von expliziten und impliziten Diskriminierungen konnte somit empirisch realisiert werden.

Literatur

- Billig, M. (1993). Studying the thinking society: Social representations, rhetoric, and attitudes. In G.M. Breakwell & D.V. Canter (Eds.), *Empirical approaches to social representations* (pp. 39–62). Oxford: Oxford University Press.
- Blank, T., & Schwarzer, S. (1994). Ist die Gastarbeiterskala noch zeitgemäß? Die Reformulierung einer ALLBUS-Skala. *ZUMA-Nachrichten*, 34, 97–115.
- Blank, T., & Wasmer, M. (1996). Gastarbeiter oder Ausländer? Ergebnisse des Splits mit den reformulierten Gastarbeiterfragen im ALLBUS 1994. *ZUMA-Nachrichten*, 38, 45–69.
- Emler, N., & Ohana, J. (1993). Studying social representations in children: Just old wine in new bottles? In G.M. Breakwell & D.V. Canter (Eds.), *Empirical approaches to social representations* (pp. 63–89). Oxford: Oxford University Press.
- Farr, R. (1989). The social and collective nature of representations. In J.P. Forgas & J.M. Innes (Eds.), *Recent advances in social psychology* (pp. 157–166). Amsterdam: North-Holland.
- Farr, R. (1993). Theory and method in the study of social representations. In G.M. Breakwell & D.V. Canter (Eds.), *Empirical approaches to social representations* (pp. 15–38). Oxford: Oxford University Press.
- Galliker, M., & Wagner, F. (1995a). Ein Kategoriensystem zur Wahrnehmung und Kodierung sprachlicher Diskriminierung. *Journal für Psychologie*, 3, 33–43.
- Galliker, M., & Wagner, F. (1995b). Implizite Diskriminierungen und Antidiskriminierungen anderer Menschen im öffentlichen Diskurs: Zu den Aussiedlungs- und Übersiedlungsdebatten im deutschen Bundestag. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 3, 69–86.
- Galliker, M., Weimer, D., & Wagner, F. (1995a). The contribution of Facet Theory to the interpretation of findings: Discussing the validation of the basic facets of the model of verbal discrimination. In J.J. Hox, G.J. Mellenbergh, & P.G. Swanborn (Eds.), *Facet Theory: Analysis and design* (pp. 107–117). Zeist: Setos.
- Galliker, M., Huerkamp, M., Höer, R., & Wagner, F. (1994a). *Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierungen: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprache und Situation", Bericht Nr. 73.
- Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F., & Graumann, C.F. (1994b). Validierung eines facettentheoretischen Modells sprachlicher Diskriminierung anhand von Beurteilungen deutscher und ausländischer Probanden. *Sprache & Kognition*, 13, 203–220.

- Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F., Höer, R., & Graumann, C.F. (1995b). Das facettentheoretische Modell sprachlicher Diskriminierungen. In K. Pawlik (Ed.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (pp. 563–570). Göttingen: Hogrefe.
- Graumann, C.F. (1986). The individualization of the social and the desocialization of the individual: Floyd H. Allport's contribution to social psychology. In C.F. Graumann & S. Moscovici (Eds.), *Changing concepts of crowd mind and behavior* (pp. 97–116). New York: Springer-Verlag.
- Graumann, C.F. (1994). A phenomenological approach to social research: The perspective of the other. In I. Borg & P.P. Mohler (Eds.), *Trends and perspectives in empirical social research* (pp. 283–293). Berlin: de Gruyter.
- Graumann, C.F. (1995). Discriminatory discourse. *Patterns of Prejudice*, 29, 69–83.
- Graumann, C.F. (1996). *Verbal discrimination: A new chapter in the social psychology of aggression*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprache und Situation", Bericht Nr. 111.
- Graumann, C.F., & Wintermantel, M. (1989). Discriminatory speech acts: A functional approach. In D. Bar-Tal, C.F. Graumann, A.W. Kruglanski, & W. Stroebe (Eds.), *Stereotyping and prejudice: Changing conceptions* (pp. 184–204). New York: Springer-Verlag.
- Gumperz, J.J. (1982). *Discourse strategies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hammond, S. (1993). The descriptive analyses of shared representations. In G.M. Breakwell & D.V. Canter (Eds.), *Empirical approaches to social representations* (pp. 205–222). Oxford: Oxford University Press.
- Helbig, G. (1990). *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Helbig, G., & Helbig, A. (1993). *Lexikon deutscher Modalwörter*. Leipzig: Langenscheidt.
- Höer, R., Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F., Weimer, D., & Graumann, C.F. (1996). *Implizite sprachliche Diskriminierungen: Validierung eines facettentheoretischen Modells*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprache und Situation", Bericht Nr. 103.
- Holzer, W., & Münz, R. (1995). Wissen und Einstellungen zu Migration, ausländischer Bevölkerung und staatlicher Ausländerpolitik in Österreich. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 20, 69–78.
- Huerkamp, M., Jockisch, H., Wagner, F., & Graumann, C.F. (1993). *Facetten expliziter sprachlicher Diskriminierung: Untersuchungen von Ausländer-Diskriminierungen anhand einer deutschen und einer ausländischen Stichprobe*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprache und Situation", Bericht Nr. 55.

- Jenssen, A.T., & Engesbak, H. (1994). The many faces of education: Why are people with lower education more hostile towards immigrants than people with higher education? *Scandinavian Journal of Educational Research*, 38, 33–50.
- Krampen, G., & Krämer, A. (1994). *Psychologie der Ausländerfeindlichkeit: Konzepte, Forschungsstrategien, Theorien und Maßnahmen zu ihrer Überwindung*. Universität Trier: Trierer Psychologische Berichte, Nr. 21.
- Kruse, L., & Schwarz, S. (1992). Who pays the bill? The language of social representation. In M. v. Cranach, W. Doise, & G. Mugny (Eds.), *Social representations and the social bases of knowledge* (pp. 23–29). Göttingen: Hogrefe & Huber.
- Mielke, R. (1995). *Der Bildungsgrad und die Einstellung gegenüber Ausländern*. Universität Bielefeld: Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 173.
- Mielke, R., & Mummendey, H.D. (1995). *Wenn Normen zu sehr wirken: Ausländerfeindlichkeit, Bildungsgrad und soziale Erwünschtheit*. Universität Bielefeld: Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 175.
- Moscovici, S. (1981). On social representation. In J.P. Forgas (Ed.), *Social cognition: Perspectives on everyday understanding* (pp. 181–209). London: Academic Press.
- Moscovici, S. (1984). The phenomenon of social representations. In R.M. Farr & S. Moscovici (Eds.), *Social representations* (pp. 3–69). Cambridge: Cambridge University Press.
- Moscovici, S. (1988). Notes towards a description of social representations. *European Journal of Social Psychology*, 18, 211–250.
- Moscovici, S., & Doise, W. (1994). *Conflict and consensus: A general theory of collective decisions*. London: Sage.
- Raab, E., & Jiménez, P. (1991). *Einstellungen zu Flüchtlingen und Vorstellungen über Hilfsmaßnahmen: Eine Stichprobenuntersuchung*. Universität Graz: Berichte aus dem Institut für Psychologie, Nr. 7/1991.
- Richter, K.-O., & Schmidtbauer, B. (1993). Zur Akzeptanz von Asylbewerbern in Rostock-Stadt: Empirische Ergebnisse aus dem Frühjahr 1992. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B2/3, 45–54.
- Schnabel, K.U. (1993). Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen in Deutschland: Eine Synopse empirischer Befunde seit 1990. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 799–822.
- Schütz, A. (1971). Strukturen der Lebenswelt. In A. Schütz, *Gesammelte Aufsätze, Vol. 3: Studien zur phänomenologischen Philosophie* (pp. 153–170). Den Haag: Nijhoff.
- Silbermann, A., & Hüsters, F. (1995). *Der "normale" Haß auf die Fremden: Eine sozialwissenschaftliche Studie zu Ausmaß und Hintergründen von Fremdenfeindlichkeit in Deutschland*. München: Quintessenz.

- Statistisches Bundesamt (Ed.).(1994). *Statistisches Jahrbuch 1994 für die Bundesrepublik Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Wagner, F. (1996). *Implizite Sprache: Diskriminierung als Sprechakt. Lexikalische Indikatoren sprachlicher Impliztheit*. Unveröffentl. Dissertation, Universität Heidelberg.
- Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H., & Graumann, C.F. (1990). *Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: Empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierungen*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprache und Situation", Bericht Nr. 23.
- Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H., & Graumann, C.F. (1993). Sprachliche Diskriminierung. In H. Löffler (Ed.), *Dialoganalyse IV: Referate der 4. Arbeitstagung, Basel, 1992* (pp. 281–288). Tübingen: Niemeyer.
- Wagner, P. (1985). Zur Problematik der Psychologisierung von Ausländerfeindlichkeit (Argument-Sonderband 132). *Forum Kritische Psychologie*, 17, 134–147.
- Wahl, K. (1993). Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Gewalt: Eine Synopse wissenschaftlicher Untersuchungen und Erklärungsansätze. In Deutsches Jugendinstitut (Ed.), *Gewalt gegen Fremde: Rechtsradikale, Skinheads und Mitläufer* (pp. 11–67). München: DJI-Verlag.
- Weimer, D., & Galliker, M. (1996). Explizite und implizite Bedeutung: Zur Kategorisierung und Bewertung im öffentlichen Diskurs. In M. Jäger & S. Jäger (Eds.), *Baustellen: Beiträge zur Diskursgeschichte deutscher Gegenwart* (pp. 54–72). Duisburg: DISS.
- Weimer, D., Galliker, M., & Graumann, C.F. (1996). *Die Heidelberger Akzeptanz-Skala: Entwicklung eines Forschungsinstruments zum Thema Migrantenfeindlichkeit*. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 "Sprache und Situation", Bericht Nr. 107.
- Wiegand, E. (1991). Aussiedler aus Osteuropa weniger gern gesehen: Einstellungsmuster gegenüber Gastarbeitern, Übersiedlern und Aussiedlern. *Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI)*, 5/91, 10–14.
- Wiegand, E. (1992). Zunahme der Ausländerfeindlichkeit? Einstellungen zu Fremden in Deutschland und Europa. *ZUMA Nachrichten*, 31, 7–28.
- Willems, H. (1992). Fremdenfeindliche Gewalt: Entwicklung, Strukturen, Eskalationsprozesse. *Gruppendynamik*, 23, 433–448.
- Willems, H., Eckert, R., Würtz, S., & Steinmetz, L. (1993). *Fremdenfeindliche Gewalt: Einstellungen, Täter, Konflikteskalation*. Opladen: Leske & Budrich.
- Willems, H., Würtz, S., & Eckert, R. (1994). *Analyse fremdenfeindlicher Straftäter* (Texte zur Inneren Sicherheit). Bonn: Der Bundesminister des Inneren.

Anhang

Untersuchungsablauf

Teil I:

[Schriftliche Instruktion; Einleitungssatz wird vorgelesen:]

Bitte lesen Sie die folgende Geschichte und stellen Sie sich dabei die Situation vor.

Ort der Handlung: Warteschlange an einer Supermarktkasse

Akteure: Kassiererin, Kundinnen

Es ist Samstag nachmittag 15⁵⁰ Uhr an einem drückend heißen Sommertag – ein Supermarkt in der Innenstadt. Ein langer Samstag geht zu Ende. An den Kassen bilden sich lange Schlangen. Die Stimmung ist angespannt: Die Kundinnen und Kunden sind verärgert über die langen Wartezeiten an den Kassen, die Kassiererinnen sind müde und gereizt. Da kommt es an Kasse 5 zu einem Zwischenfall. Eine Kundin, die bereits bezahlt hat, bittet die Kassiererin nachträglich um eine Plastiktüte. Diese hat sich aber bereits der nächsten Kundin zugewandt, die schon ungeduldig gewartet hat und jetzt endlich an der Reihe ist. Die ungeduldige Kundin sagt zur Kassiererin: "Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung halten?" Im weiteren kommt es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Beteiligten.

[Es wird *einer* der Sätze (1) bis (6), in den Text integriert, vorgegeben (im Beispiel Satz 1).]

- (1) "Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung halten?"
- (2) "Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung hier halten?"
- (3) "Sagen Sie mal, können die sich nicht an die Ordnung hier halten?"
- (4) "Sagen Sie mal, können die sich denn nicht an die Ordnung hier halten?"
- (5) "Sagen Sie mal, können die Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?"
- (6) "Sagen Sie mal, können die verflixten Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?"

[Nach Vorgabe des Textes 5 Minuten Pause: Anschauen eines Bildbandes]

Teil II:

(1) ("Freie") Reproduktion

[Schriftliche Instruktion:]

Könnten Sie jetzt bitte den folgenden Satz aus der Geschichte ergänzen.

Die ungeduldige Kundin sagt zur Kassiererin:

.....

(2) Freie Produktion eines potentiell selbst geäußerten Satzes

[Schriftliche Instruktion:]

Was hätten Sie in dieser angespannten Situation an Stelle der Kundin gesagt?

Die ungeduldige Kundin sagt zur Kassiererin:

.....

(3) "Vorgabenbezogene Produktion" (Auswahl eines potentiell selbst geäußerten Satzes)

[Schriftliche Instruktion:]

Welchen der folgenden sechs Sätze hätten Sie in dieser angespannten Situation an Stelle der Kundin gesagt? (*[Auf Nachfrage mündliche Instruktion]*: Bitte entscheiden Sie sich für den, den Sie wohl am ehesten sagen würden.)

- (1) Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung halten?
- (2) Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung hier halten?
- (3) Sagen Sie mal, können die sich nicht an die Ordnung hier halten?
- (4) Sagen Sie mal, können die sich denn nicht an die Ordnung hier halten?
- (5) Sagen Sie mal, können die Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?
- (6) Sagen Sie mal, können die verflixten Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?

(4) "Vorgabenbezogene Reproduktion" (Auswahl des tatsächlich in der Geschichte vorkommenden Satzes)

[Schriftliche Instruktion:]

Wählen Sie bitte jetzt noch einmal aus, welchen der folgenden sechs Sätze die Kundin in der Geschichte tatsächlich gesagt hat!

- (1) Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung halten?
- (2) Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung hier halten?
- (3) Sagen Sie mal, können die sich nicht an die Ordnung hier halten?
- (4) Sagen Sie mal, können die sich denn nicht an die Ordnung hier halten?
- (5) Sagen Sie mal, können die Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?
- (6) Sagen Sie mal, können die verflixten Ausländer sich nicht an die Ordnung hier halten?

(5) Vorgabe der Heidelberger Akzeptanz-Skala (HAS)

Es folgt ein kurzer Fragebogen. *[HAS-Vorgabe]*

(6) Bewertung der Äußerungen *[auf gesonderten Blättern, jeweils 1/2 DIN-A4-Seite]*

[Mündliche Instruktion:] Bitte beurteilen Sie zum Schluß die folgenden sechs Sätze im Hinblick darauf, ob sie diskriminierend sind, und wenn ja, wie stark diskriminierend sie sind.

Sagen Sie mal, kann die sich nicht an die Ordnung halten?

Die angesprochene Person wird

sehr
diskriminiert

nicht
diskriminiert

[Analog für die fünf weiteren Sätze.]

[Mündliche Instruktion:] Vielen Dank für Ihre Mitarbeit! *[Ende der Untersuchung]*

Verzeichnis der Arbeiten
aus dem Sonderforschungsbereich 245
Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wie-Schemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil I: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nichtkanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.
- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.
- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“. Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: „Der Dom steht hinter dem Fahrrad.“ – Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.

- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C. F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C. F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C. F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteileffekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.
- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.
- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.
- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.
- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität – (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität – Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.
- Nr. 35 Graf, R., Dittrich, S., Kilian, E. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen: Sprecherziele, Partnermerkmale und Objektkonstellationen (Teil II). Drei Erkundungsexperimente. März 1991.

- Nr. 36 Hofer, M., Pikowsky, B., & Fleischmann, Th.: Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. März 1991.
- Nr. 37 Herrmann, Th., Graf, R. & Helmecke, E.: „Rechts“ und „Links“ unter variablen Betrachtungswinkeln: Nicht-Shepardsche Rotationen. April 1991.
- Nr. 38 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Mündlichkeit, Schriftlichkeit und die nicht-terminalen Prozeßstufen der Sprachproduktion. Februar 1992.
- Nr. 39 Thimm, C. & Kruse, L.: Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion. Mai 1991.
- Nr. 40 Thimm, C. & Kruse, L.: Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen. September 1993.
- Nr. 41 Thimm, C., Maier, S. & Kruse, L.: Statusrelationen in dyadischen Kommunikationssituationen: Zur Rolle von Partnerhypothesen. April 1994.
- Nr. 42 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Nonverbales Verhalten beim Auffordern – ein Rollenspielexperiment. Dezember 1991.
- Nr. 43 Dorn-Mahler, H., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: AUFF_{KO} – Ein inhaltsanalytisches Kodiersystem zur Analyse von komplexen Aufforderungen. Oktober 1991.
- Nr. 44 Herrmann, Th.: Sprachproduktion und erschwerte Wortfindung. Mai 1992.
- Nr. 45 Grabowski, J., Herrmann, Th. & Weiß, P.: Wenn „vor“ gleich „hinter“ ist – zur multiplen Determination des Verstehens von Richtungspräpositionen. Juni 1992.
- Nr. 46 Barattelli, St., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U.: Ein Klassifikationssystem für komplexe Objektreferenzen. September 1992.
- Nr. 47 Haury, Ch., Engelbert, H. M., Graf, R. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. August 1992.
- Nr. 48 Schreier, M. & Czermel, J.: Argumentationsintegrität (VII): Wie stabil sind die Standards der Argumentationsintegrität ? August 1992.
- Nr. 49 Engelbert, H. M., Herrmann, Th. & Haury, Ch.: Ankereffekte bei der sprachlichen Linearisierung. Oktober 1992.
- Nr. 50 Spranz-Fogasy, Th.: Bezugspunkte der Kontextualisierung sprachlicher Ausdrücke in Interaktionen. Ein Konzept zur analytischen Konstitution von Schlüsselwörtern. November 1992.
- Nr. 51 Kiefer, M., Barattelli, St. & Mangold-Allwinn, R.: Kognition und Kommunikation: Ein integrativer Ansatz zur multiplen Determination der lexikalischen Spezifität der Objektklassenbezeichnung. Februar 1993.
- Nr. 52 Spranz-Fogasy, Th.: Beteiligungsrollen und interaktive Bedeutungskonstitution. Februar 1993.
- Nr. 53 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VIII): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts. Eine experimentelle Überprüfung für die 11 Standards integrieren Argumentierens. Dezember 1992.
- Nr. 54 Sommer, C. M., Freitag, B. & Graumann, C. F.: Aggressive Interaction in Perspectival Discourse. März 1993.
- Nr. 55 Huerkamp, M., Jockisch, H., Wagner, F. & Graumann, C. F.: Facetten expliziter sprachlicher Diskriminierung: Untersuchungen von Ausländer-Diskriminierungen anhand einer deutschen und einer ausländischen Stichprobe. Februar 1993.

- Nr. 56 Rummer, R., Grabowski, J., Hauschildt, A. & Vorweg, C.: Reden über Ereignisse: Der Einfluß von Sprecherzielen, sozialer Nähe und Institutionalisiertheitsgrad auf Sprachproduktionsprozesse. April 1993.
- Nr. 57 Blickle, G.: Argumentationsintegrität (IX): Personale Antezedensbedingungen der Diagnose argumentativer Unintegrität. Juli 1993.
- Nr. 58 Herrmann, Th., Buhl, H.M., Schweizer, K. & Janzen, G.: Zur repräsentationalen Basis des Ankereffekts. Kognitionspsychologische Untersuchungen zur sprachlichen Linearisierung. September 1993.
- Nr. 59 Carroll, M.: Keeping spatial concepts on track in text production. A comparative analysis of the use of the concept path in descriptions and instructions in German. Oktober 1993.
- Nr. 60 Speck, A.: Instruieren im Dialog. Oktober 1993.
- Nr. 61 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Das Merkmalsproblem und das Identitätsproblem in der Theorie dualer, multimodaler und flexibler Repräsentationen von Konzepten und Wörtern (DMF-Theorie). November 1993.
- Nr. 62 Rummer, R., Grabowski, J. & Vorweg, C.: Zur situationspezifischen Flexibilität zentraler Voreinstellungen bei ereignisbezogenen Sprachproduktionsprozessen. November 1993.
- Nr. 63 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (X): Realisierung argumentativer Redlichkeit und Reaktionen auf Unredlichkeit. November 1993.
- Nr. 64 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XI): Retrognostische Überprüfung der Handlungsleitung subjektiver Theorien über Argumentationsintegrität bei Kommunalpolitikern/innen. November 1993.
- Nr. 65 Schreier, M.: Argumentationsintegrität (XII): Sprachliche Manifestationsformen argumentativer Unintegrität in Konfliktgesprächen. Dezember 1993.
- Nr. 66 Christmann, U., Groeben, N. & Küppers, A.: Argumentationsintegrität (XIII): Subjektive Theorien über Erkennen und Ansprechen von Unintegritäten im Argumentationsverlauf. Dezember 1993.
- Nr. 67 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XIV): Der Einfluß von Valenz und Sequenzstruktur argumentativer Unintegrität auf kognitive und emotionale Komponenten von Diagnose- und Bewertungsreaktionen. Dezember 1993.
- Nr. 68 Schreier, M., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XV): Der Einfluß von Bewußtheitsindikatoren und (Un-)Höflichkeit auf die Rezeption argumentativer Unintegrität. Februar 1994.
- Nr. 69 Thimm, C., Rademacher, U. & Augenstein, S.: "Power-Related Talk (PRT)": Ein Auswertungsmodell. Januar 1994.
- Nr. 70 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Vier Sichtweisen zum Thema "Ausländerstop". Januar 1994.
- Nr. 71 Graumann, C. F.: Discriminatory Discourse. Conceptual and methodological problems. 1994.
- Nr. 72 Huerkamp, M.: SAS-Makros zur Analyse und Darstellung mehrdimensionaler Punktekonfigurationen. April 1994.
- Nr. 73 Galliker, M., Huerkamp, M., Höer, R. & Wagner, F.: Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierung: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung. Juni 1994.
- Nr. 74 Buhl, H.M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Weitere Untersuchungen zum Ankereffekt. April 1994.

- Nr. 75 Herrmann, Th.: Psychologie ohne 'Bedeutung'? Zur Wort-Konzept-Relation in der Psychologie. Mai 1994.
- Nr. 76 Neubauer, M., Hub, I. & Thimm, C.: Transkribieren mit L^AT_EX: Transkriptionsregeln, Eingabeverfahren und Auswertungsmöglichkeiten. Mai 1994.
- Nr. 77 Thimm, C. & Augenstein, S.: Sprachliche Effekte in hypothesengeleiteter Interaktion: Durchsetzungsstrategien in Aushandlungsgesprächen. Mai 1994.
- Nr. 78 Sommer, C.M., Rettig, H., Kiefer, L. & Frankenhauser, D.: "Germany will be one single concrete block ...". Point of View and Reference to Topic Aspects in Adversial Discussions on Immigration. September 1994.
- Nr. 79 Maier, S. & Kruse, L.: Ein Design zur Erfassung einer dialogischen Kommunikationssituation: Das Experiment "Terminabsprache". November 1994.
- Nr. 80 Grabowski, J.: Schreiben als Systemregulation – Ansätze einer psychologischen Theorie der schriftlichen Sprachproduktion. Oktober 1994.
- Nr. 81 Hermanns, F.: Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zu Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen «politischen Semantik». Dezember 1994.
- Nr. 82 Kiefer, L., Rettig, H., Frankenhauser, D., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Persuasion: Effektivität perspektivenrelevanter Persuasionsstrategien. Dezember 1994.
- Nr. 83 Liebert, W.-A.: Das analytische Konzept "Schlüsselwort" in der linguistischen Tradition. Dezember 1994.
- Nr. 84 Buhl, H. M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Der Einfluß von Räumlichkeit und Reizmodalität auf den Ankereffekt. Dezember 1994.
- Nr. 85 Koelbing, H.G., Mangold-Allwin, R., Barattelli, St., Kohlmann, U. & Stutterheim, C. v.: Welchen Einfluß hat der Ausführende auf den Instruierenden ? Dezember 1994.
- Nr. 86 Held, Th. & Maier-Schicht, B.: Benutzerhandbuch und Dokumentation eines Experimentalsystems auf der Basis der Expertensystemschale knoX. Dezember 1994.
- Nr. 87 Maier-Schicht, B., Theiss, G. & Held, Th.: Ein Expertensystem als Experimentalsystem. Februar 1995.
- Nr. 88 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C.M., Frankenhauser, D. & Graumann, C.F.: Perspektivität und Persuasion: Subjektive Bewertung von Überzeugungsleistung. Mai 1995.
- Nr. 89 Rettig, H., Kiefer, L., Frankenhauser, D., Sommer, C.M., & Graumann, C.F.: Perspektivität und Persuasion: Verwendung perspektivenrelevanter Persuasionsstrategien.
- Nr. 90 Rettig, H., Kiefer, L., Frankenhauser, D. & Sommer, C.M.: Ziele persuasiver Kommunikation. Eine Analyse von Selbstauskünften von Diskussionsteilnehmern.
- Nr. 91 Glatz, D., Meyer-Klabunde, R. & Porzel, R.: Towards the Generation of Preverbal Messages for Spatial Descriptions. Juli 1995.
- Nr. 92 Meyer-Klabunde, R. & Stutterheim, C.v. (eds.): Conceptual and Semantic Knowledge in Language Production. April 1996.
- Nr. 93 Jansche, M. & Porzel, R.: ParOLE: A Cognitively Motivated NLG System for Spatial Descriptions. Oktober 1996.
- Nr. 94 Porzel, R.: Changing the Point of View and Linearization Strategy within Spatial Descriptions: Modeling Linearization Processes with Granular Representations. Oktober 1996.
- Nr. 95 Sladek, U., Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XVI): Der Einfluß personaler und interaktiver Bedingungen auf die Bewertung argumentativer (Un-)Integrität. Mai 1996.

- Nr. 96 Sladek, U., Groeben, N., Christmann, U. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XVII): Der Einfluß personenbezogener Entschuldigungsgründe auf die Bewertung argumentativer (Un-)Integrität. Mai 1996.
- Nr. 97 Flender, J., Christmann, U., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XVIII): Entwicklung und erste Validierung einer Skala zur Erfassung der passiven argumentativ-rhetorischen Kompetenz (SPARK). Juni 1996.
- Nr. 98 Mischo, C., Groeben, N. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (XIX): Persuasive Wirkeffekte sprachlicher Ästhetik und argumentativer (Un-)Integrität (I): Konzeptualisierung, Validierung, Hypothesenprüfung. Juni 1996.
- Nr. 99 Mischo, C., Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XX): Persuasive Wirkeffekte sprachlicher Ästhetik und argumentativer (Un-)Integrität (II): Methodenvergleich (schriftliche vs. mündliche Darbietung). Juli 1996.
- Nr. 100 Sladek, U., Mlynski, G., Groeben, N. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (XXI): Der Einfluß situativer Rahmenbedingungen auf die Bewertung argumentativer (Un-)Integrität. Juli 1996.
- Nr. 101 Buhl, H.M., Mielke, P., Hofer, M., Himmeroeder-Schmidt, C., Lege, T. & Tomnitz, K.: Die Analyse von Inhalt, Funktion und Form sprachlicher Äußerungen. Juli 1996.
- Nr. 102 Thimm, C., Cordes, C., Hub, I., Jakob, R. & Kruse, L.: Intragruppen- und Intergruppenkommunikation: Akkommodationsstrategien zwischen Alt und Jung. September 1996.
- Nr. 103 Höer, R., Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F., Weimer, D. & Graumann, C.F.: Implizite sprachliche Diskriminierung: Eine facetten theoretische Modellvalidierung. Oktober 1996.
- Nr. 104 Glatz, D. & Speck, A. (eds.): The Addressee in Language Production: What Speakers Think. November 1996.
- Nr. 105 Groeben, N., Christmann, U. & Mischo, C.: Argumentationsintegrität (XXII): Die Entwicklung eines Trainings zum Umgang mit unintegrem Argumentieren. Oktober 1996.
- Nr. 106 Rademacher, U., Augenstein, S. & Kruse, L.: Interpersonale Erwartungen in Konversationen: Partnerhypothesen und ihre sprachliche (Dis)Konfirmation. November 1996.
- Nr. 107 Weimer, D., Galliker, M. & Graumann, C. F.: Die Heidelberger Akzeptanz-Skala. Entwicklung eines Forschungsinstruments zum Thema Migranteneindlichkeit. Dezember 1996.
- Nr. 108 Weimer, D., Galliker, M., Höer, R., Ansorge, B., Elze, A., Imminger, K., John, C., Schendera, C. & Graumann, C. F.: Explizite und implizite sprachliche Diskriminierungen von Migranten: Wahrnehmung und Verarbeitung bei Studierenden und Arbeitssuchenden. Dezember 1996.
- Nr. 109 Kohlmann, U.: Selbstkorrekturen in Beschreibungen, Instruktionen und Erzählungen. Dezember 1996.
- Nr. 110 Wagner-Baier, A., Kolz, A. & Kruse, L.: Generationen im Gespräch: Interpersonale Wahrnehmung in intra- und intergenerationellen Konversationen. Dezember 1996.
- Nr. 111 Graumann, C. F.: Verbal discrimination. A new chapter in the social psychology of aggression. Dezember 1996.